

18.03.2025

Neudruck

Antrag

der Fraktion der SPD

Ausverkauf bei BP im Ruhrgebiet? Raffinerien haben eine Zukunft in NRW – die Landesregierung muss Standorten und Arbeitsplätzen eine Perspektive sichern

I. Ausgangslage

Wie wird das Leben in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2050 aussehen – im anvisierten Zeitalter der klimaneutralen Industrie? Das Szenario ist abhängig von heutigen Weichenstellungen. Wie viele Industriearbeitsplätze wird es noch im Land geben? Werden in Nordrhein-Westfalen noch Klebstoffe, Textilien oder Arzneimittel produziert werden? Wird die Grundstoffchemie noch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Nordrhein-Westfalen sein? Werden Kunststoffe wiederverwendet, weil sie chemisch recycelt werden? Können Nordrhein-Westfalen auch künftig mit dem Flugzeug in den Urlaub fliegen – klimaschonend? Oder macht sich Nordrhein-Westfalen in der Pharmaindustrie, der Rüstungs- und Stahlindustrie sowie dem Luftverkehr allein abhängig von Importen, die an wenigen verbleibenden Industriestandorten im Land zu Verbrauchsgütern veredelt werden? Eine wesentliche Weichenstellung zur Beantwortung dieser Fragen ist der Umgang mit den beiden Raffineriestandorten im Land jetzt und heute.

Nach der Mitteilung von BP am 6. Februar 2025¹, den Verkauf der Ruhr Oel GmbH – BP Gelsenkirchen mitsamt der Raffinerieanlagen noch im laufenden Jahr anzustreben, stehen etwa 2000 Beschäftigte im Ruhrgebiet vor einer ungewissen Zukunft. Neben den Ruhr Oel-Standorten in Gelsenkirchen als tragender Säule des Industrieverbands im nördlichen Ruhrgebiet ist auch das dazugehörige Mülheimer Chemieunternehmen DHC Solvent GmbH betroffen. Die Zukunft der Raffinerie und der angebotenen Unternehmen steht insgesamt in Frage, sollte sich kein Käufer finden, der die Anlagen weiterbetreiben will. Dieses Szenario gilt es im nun geöffneten Zeitfenster aktiv politisch zu vermeiden, da nicht nur weitere etwa 2500 Arbeitsplätze von der Raffinerie in der nachgelagerten Wertschöpfungskette z. B. in der Chemieindustrie in einer wirtschafts-strukturschwachen Region abhängig sind. Auch die fossilen Produkte sind für den Industriestandort Nordrhein-Westfalen wie für die Mobilität und die Konsumgüter des modernen Alltags nach wie vor unverzichtbar. Das gilt für die Ruhrgebiets-Raffinerie in Gelsenkirchen ebenso wie für den zweiten Standort in NRW, die Rheinland-Raffinerie in Köln und Wesseling. Deren Wettbewerbsbedingungen haben sich durch geopolitische Spannungen, Unklarheiten zur Zukunft der E-Mobilität, den Anstieg des CO₂-Preises und insgesamt steigende Energiepreise verschlechtert. Seitens der Landesregierung ist jedoch über Erkenntnisse hinaus keinerlei Strategie bekannt, wie Wettbewerbsbedingungen zu verbessern wären, wie die Raffinerien im Land aufrechterhalten und in der Transformation zur

¹ https://www.bp.com/de_de/germany/home/presse/pressemitteilungen/pm2025-02-06-bp-europa-seucht-moeglichen-kaeufuer-fuer-rog.html [05.03.2025].

klimafreundlichen Produktion unterstützt werden können. Eine solche Strategie „Raffinerien 2045“ ist jedoch, wie das Beispiel Gelsenkirchen zeigt, dringend notwendig.

Die Landesregierung trifft in ihrer 2024 veröffentlichten Energie- und Wärmestrategie folgende Aussage: „Die Transformation der Raffinerien und deren Rohstoffe ist die Voraussetzung für die Defossilisierung der folgenden Wertschöpfungsketten und kann einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit und Stärkung der Resilienz leisten.“² Für die SPD-Fraktion ist klar: Die Raffinerien in Nordrhein-Westfalen sind gegenwärtig systemrelevante Anlagen für die Versorgungssicherheit und die Qualität des Wirtschaftsstandorts NRW, nicht zuletzt als Chemieregion in Europa. Sie werden auch in der Zukunft einer klimafreundlichen Industrie einen festen Platz haben und wichtiger Arbeitgeber im Industrieland NRW sein.

Die Bedeutung der Raffinerien zeigt sich an der unverändert großen Nachfrage nach Mineralöl. Der Anteil von Mineralöl am Primärenergieverbrauch beträgt deutschlandweit nach den neuesten Zahlen 2023 rund 36 Prozent – damit ist Mineralöl weiterhin, seit 1990 kaum verändert, der wichtigste Energieträger.³ Im Energy and Chemicals Park Rheinland, den die Shell Deutschland GmbH in Wesseling und Köln-Godorf betreibt, werden bis zu 17 Millionen Tonnen an Rohöl im Jahr zu Kraftstoffen, Heizöl, Schmieröl und anderen Produkten für die Petrochemie verarbeitet. Etwa elf Prozent der deutschlandweit verbrauchten Kraftstoffe für PKW und andere Verbrennermotoren sowie 15 Prozent des verbrauchten Kerosins werden dort produziert.⁴ In Gelsenkirchen bei BP sind es weitere 13 Millionen Tonnen Rohöl, die verarbeitet werden.⁵ Jeder fünfte Haushalt in NRW heizt weiterhin mit Heizöl. Die Flughäfen Düsseldorf und Köln/Bonn werden aus den beiden Standorten direkt mit Treibstoff für den Luftverkehr versorgt. Die Zahlen bezeugen die Abhängigkeit der Luftfahrt und damit eines bedeutenden Anteils des Handels, der Logistik und der Sicherheit, sowie die Abhängigkeit der Wärmeversorgung von den Raffinerien in Nordrhein-Westfalen.

Die Bedeutung der Raffinerien ist insbesondere für die chemische Industrie groß. Die Chemieindustrie zeichnet sich durch Verbundstandorte aus, d. h. einer Vielfalt von Produktionsprozessen gebündelt in einem Chemiapark, die aufeinander aufbauen und auch unternehmensübergreifend abfallende Reststoffe oder Wärme des benachbarten Produzenten in die eigene Produktion integrieren. Diese Struktur ist bislang aufgrund der wirtschaftlichen Effizienzen ein deutscher Standortvorteil und vermeidet zudem unnötige Liefer- und Gefahrguttransporte, wodurch Straßen und Schienen entlastet werden. Jeder Arbeitsplatz in der Raffinerie schafft etwa bis zu fünf weitere Arbeitsplätze in Partner- und Zuliefererfirmen, die mitbetroffen sind. Die Raffinerie Gelsenkirchen verarbeitet ein Drittel des Rohöls für die Petrochemie, die einerseits in Gelsenkirchen-Horst und Gelsenkirchen-Scholven direkt angesiedelt, andererseits im Chemiapark Marl an die Raffinerie über Leitungssysteme angebunden ist. Entfällt die Raffinerie als Grundstofflieferantin, wäre auch der Chemiestandort Marl mit rund 10.000 Beschäftigten nicht mehr wettbewerbsfähig, da die benötigten Grundchemikalien nicht oder nur mit sehr großem Aufwand und Kostennachteilen ersetzbar sind. Allein im Kölner Raum sind 240 chemische Betriebe angesiedelt, die zu 70 Prozent Produkte auf Basis der Petrochemie wie etwa Lacke, Farben, Klebstoffe, Handcremes, aber auch Arzneimittel herstellen.⁶ Einige Beispiele zur Veranschaulichung: Aus Naphtha werden Benzin und Kerosin hergestellt, wird aber auch Ethen gewonnen. Ethen wiederum ist der Ausgangsstoff für Ethanol in der

² https://www.wirtschaft.nrw/system/files/media/document/file/mwike_br_warmestrategie_langfassung_web-pdf.pdf, S. 17 [07.02.2025].

³ https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/3630/bilder/dateien/3_abb_pev-energetraeger_2024-12-17.pdf [05.03.2025].

⁴ <https://www.shell.de/ueber-uns/standorte/rheinland.html> [05.03.2025].

⁵ https://www.bp.com/de_de/germany/home/wo-wir-sind/raffinerie-gelsenkirchen/news-nachbarschaftszeitung/bp-stellt-neue-deutschland-strategie-vor.html [05.03.2025].

⁶ <https://www.shell.de/ueber-uns/standorte/rheinland.html> [05.03.2025].

Arzneimittelindustrie. Aber auch Kunststoffe für Verpackungen, PVC oder Styropor enthalten Ethen. Lacke, Klebstoffe und Textilfasern benötigen oftmals Propen, das darüber hinaus in industriellen Kälteanlagen genutzt wird. Schwefel und daraus hergestellte Schwefelsäure dienen der Herstellung von Düngemitteln, von Nylonprodukten oder als Katalysator für diverse chemische Prozesse. Schwefel wird zur Vulkanisation von Kautschuk für die Herstellung von Gummi ebenso benötigt wie als Legierungselement in der Stahlindustrie oder für Schwarzpulver in der Rüstungsindustrie. Der Straßenbau benötigt Bitumen als Grundstoff, was zu zehn Prozent des deutschen Gesamtbedarfs aus der Raffinerie von Shell bezogen wird.⁷ Diese beispielhafte Liste verdeutlicht, für welche vielfältigen Verbrauchsgüter und Produktionslinien im Land Grundstoffe zu importieren wären, produzierten Raffinerien nicht mehr am Standort. Das wäre das Gegenteil einer wirtschaftlichen und geopolitischen Souveränität. Shell plant, in wenigen Jahren nur noch fünf Raffineriestandorte weltweit zu betreiben – einer davon soll der rheinische Standort sein.⁸ Das verdeutlicht den daraus zu ziehenden Standortvorteil für Nordrhein-Westfalen. Die beispielhafte Liste der petrochemischen Erzeugnisse zeigt darüber hinaus die Verbundenheit von Produktionslinien der Chemieindustrie, wobei das Wegbrechen eines Bestandteils weitreichende Folgen auf weitere Produktionen und deren Wertschöpfung und Arbeitsplätze hätte. Auch das wäre nicht im Sinne der etwa 90.000 tariflich sehr gut Beschäftigten der chemischen Industrie sowie den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den wertschöpfungsstarken nachgelagerten Produktionen in Nordrhein-Westfalen. Die Interessen der Beschäftigten sind vielmehr hinsichtlich der Investitionen in die Transformation, des Erhalts der Standorte, der Mitbestimmungsstrukturen und der Tarifbindung sowie des Ausschlusses betriebsbedingter Kündigungen aktiv zu berücksichtigen.

Aus besagten Gründen sind Raffineriestandorte von besonderer wirtschaftlicher, energiepolitischer und strategischer Bedeutung. Die Standortsicherung kann langfristig nur gelingen, wenn der Ausstieg aus fossilen Energien mit der gleichzeitigen stofflichen Substitution rohölbasierter Produkte, mit nachhaltigen Kraftstoffen und anderen Antriebstechniken sowie mit der Erschließung neuer Technologien und Wirtschaftsfelder für die Raffinerien einhergeht. Trotz sinkender Rohölnachfrage und der Nutzung fossiler Energien sind die Raffinerieprodukte in der Phase der Transformation absehbar unverzichtbar für die Grundstoffchemie, Kunststoffherstellung, den mit Benzin und Diesel fahrenden Autoverkehr oder die Kerosin nutzende Luftfahrt. Doch alle diese Bereiche bieten auch Zukunftsperspektiven.

Die Kunststoffwirtschaft ist in Nordrhein-Westfalen besonders stark vertreten, sodass dieser Bereich Vorreiter der industriellen Kreislaufwirtschaft im Land werden kann – für die Vermeidung von Abfall und Einträgen in die Natur, von Treibhausgasemissionen in die Atmosphäre und für zirkuläre Wertschöpfung. Das chemische Recycling als Ergänzung zum mechanischen Verfahren hat großes Potenzial, das erschlossen werden muss. BP hatte für den Standort Gelsenkirchen 2021 bereits angekündigt, in eine entsprechende Anlage investieren zu wollen. Der Stadtrat Gelsenkirchen hat kürzlich gegen u.a. die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen am 15. Februar 2025 die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Flächenentwicklung geschaffen.⁹ Die Zukunft ist nun abhängig von einem neuen Investor. Auch bei Shell im Rheinland sind ähnliche Bestrebungen verkündet worden, ehe man 2024 das proklamierte Ziel, ab 2025 eine Million Tonnen Kunststoffabfälle jährlich chemisch zu recyceln, zurückgenommen hat.¹⁰ Landespolitisch ist daher die Möglichkeit zur Unterstützung des chemischen Recyclings

⁷ <https://www.shell.de/ueber-uns/standorte/rheinland.html> [05.03.2025].

⁸ <https://www.shell.de/ueber-uns/standorte/rheinland/vorreiter-der-energiewende.html> [05.03.2025].

⁹ <https://ratsinfo.gelsenkirchen.de/ratsinfo/gelsenkirchen/Proposal.html?select=23984> i.V.m. <https://ratsinfo.gelsenkirchen.de/ratsinfo/gelsenkirchen/23984/Vm9ybGFuZW5kb2t1bWVudCAob2VmZmVudGxpY2gplA==/14/n/149834.doc> [05.03.2025].

¹⁰ <https://www.euwid-recycling.de/news/wirtschaft/shell-nimmt-ziel-fuer-chemisches-recycling-zurueck/>

speziell an den Raffineriestandorten mit den ansässigen Unternehmen zu erörtern und zu prüfen.

Der Ersatz von Rohöl u.a. durch nachhaltige Grundöle ist ein weiteres Zukunftsfeld. Shell plant, die Rohölverarbeitung in Godorf weiterzuführen, in Wesseling aber auslaufen zu lassen. Einerseits ist die Nachfrage, preislich getrieben, sinkend. Andererseits bekundete Shell, perspektivisch kein Rohöl mehr für Kraftstoffe und Heizmittel, die verbrannt werden, sondern nur noch als Schmierstoffe einsetzen zu wollen. Solche sind in Motoren und Getrieben durch Grundöle ersetzbar, die aus Pflanzenölen statt aus Erdöl oder Kohle gewonnen werden.

Heizöl wird im Zuge der Wärmewende weiterhin auch über 2030 hinaus benötigt werden, wenn auch in abnehmenden Mengen. Eine inländische Produktion ist daher sinnvoll. Das gilt auch für die Treibstoffe im Straßen-, Schiff- und Luftverkehr, solange Automobile mit Verbrennermotor, mit Kerosin betriebene Flugzeuge und mit Schweröl oder Diesel betankte Schiffe im Verkehr sind. Bio-Kraftstoffe und eine Quote zur Beimischung von E-Fuels im bisherigen Kraftstoffmix können Treibhausgasemissionen übergangsweise senken und die technologische Entwicklung und Skalierung nachhaltiger Kraftstoffe flankieren. In Finnland ist beispielsweise eine 3-Prozent-Quote beschlossen worden. Doch gleichzeitig ist mit Blick auf die Klimaziele im Verkehrssektor ein Wandel bei der jeweiligen Antriebstechnologie und deren Marktfähigkeit ein vordringliches Ziel – und für Raffineriestandorte ein Zukunftsmarkt. Synthetische Kraftstoffe, Bio-Methanol, Batterietechnik und Wasserstoffnutzungen für den Schwerlastverkehr oder die Binnenschifffahrt an Rhein und Ruhr sowie Sustainable Aviation Fuels (SAF) für den Luftverkehr sind wesentlich, um die Klimaziele bei gleichzeitigem Aufrechterhalten der Freiheit der Mobilität und des Handels zu erreichen.

Die wirtschaftlichen Chancen sind groß: der deutsche Luftverkehr im Inland wie ins Ausland macht nur 3,16 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen der weltweiten Luftfahrt aus.¹¹ Technologieführerschaft auf dem Feld der Antriebstechnik und der Kraftstoffe brächte aber enorme First Mover Vorteile im Wettbewerb, die Nordrhein-Westfalen zukunfts zugewandt erschließen kann. Ähnlich steht es um den Schiffsverkehr über die nordrhein-westfälische Binnenschifffahrt hinaus. 8,8 Millionen Tonnen Schweröl verbrauchte die deutsche Schifffahrt 2020.¹² Der gesamte Schiffsverkehr macht weltweit drei Prozent der CO₂-Emissionen aus; 100.000 Schiffe verbrauchen im Jahr etwa 300 Millionen Tonnen Kraftstoff.¹³ Hier sind neue Geschäftsfelder für Raffineriebetreiber zu erschließen und umfangreiche Zukunftsinvestitionen zu tätigen. In solcher Position ist gleichzeitig eine enorme Hebelwirkung für den weltweiten Klimaschutz im Verkehrssektor möglich. Die Landesregierung sollte sich als Möglichmacherin finanziell in der Forschungs- und Technologieförderung wie beim Standortmarketing einbringen, um Standortvorteile in Nordrhein-Westfalen im Zuge einer künftigen Technologieführerschaft für klimafreundliche Antriebstechniken insbesondere im Schiffs- und Luftverkehr nutzbar zu machen.

Schließlich ist der Ausstieg aus fossilen Energien neben dem Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft auch mit dem Ausbau eines CO₂-Netzes für nicht vermeidbare Emissionen verbunden. Aus sozialdemokratischer Sicht ist hervorzuheben, dass die fossile Energieerzeugung damit von der CO₂-Abscheidung und -Speicherung ausgeschlossen ist. Dennoch kann die CO₂-Abscheidung und -Nutzung sowie auch die Anbindung an ein CO₂-Netz Entwicklungsmöglichkeiten für Raffineriestandorte bieten.

¹¹ Whitepaper „Transformation der Luftfahrt als wirtschaftliche Chance für NRW“, AeroSpace.NRW, März 2024, S. 13, unter: https://www.wirtschaft.nrw/system/files/media/document/file/2024-04-12_transformation-der-luftfahrt-als-wirtschaftliche-chance-fur-nrw.pdf [13.03.2025]

¹² <https://www.umweltbundesamt.de/daten/verkehr/endenergieverbrauch-energieeffizienz-des-verkehrs#--2> [05.03.2025].

¹³ <https://www.maersk.com/sustainability/all-the-way-to-net-zero> [05.03.2025].

Die aufgezeigten Handlungsfelder sind auch landespolitische Handlungsfelder. Investitionen am Standort werden im Zuge der Transformation, wie gegenwärtig an beiden Raffineriestandorten ersichtlich, nicht automatisch erfolgen, wenn die Weltkonzerne BP und Shell den Rotstift ansetzen und andernorts größere Margen erzielen. Sofern eine betriebswirtschaftliche Entscheidung des britischen Mutterkonzerns BP gegen den Standort Gelsenkirchen maßgeblich für den Verkauf ist, muss die Landesregierung die volkswirtschaftliche Bedeutung des Standorts und der wertvollen Industriearbeitsplätze in einer strukturschwachen Region erkennen und verfolgen. Auch in der Chemieregion Rheinland ist die Zukunft der Raffinerie und der angebundenen chemischen Industrie zu sichern. Neben einer politischen Transformationsstrategie für die Raffineriestandorte im Land braucht es eine konzeptionelle Vernetzung mit anderen Zukunftsfeldern wie der Kreislaufwirtschaft oder der klimaneutralen Luftfahrt, um für die systemrelevanten Raffineriestandorte in Nordrhein-Westfalen Unterstützung zu leisten. Abwanderungen der chemischen Industrie und neuen Abhängigkeiten aus dem Ausland ist vorzubeugen. Gut bezahlte, tarifgebundene und mitbestimmte Industriearbeitsplätze sind zu erhalten. Kurzfristig muss sich die Landesregierung in den Verkaufsprozess der Ruhr Oel GmbH – BP Gelsenkirchen konstruktiv einbringen, um die Arbeitsplätze in Gelsenkirchen und Mülheim an der Ruhr zu erhalten.

II. Der Landtag stellt fest:

- Raffinerien sind für ein modernes Industrieland unverzichtbar und bieten große strategische und wirtschaftliche Potenziale im internationalen Wettbewerb.
- Der Erhalt der Raffinerie in Gelsenkirchen ist im Landesinteresse und daher von der Landesregierung politisch zu unterstützen.
- Die chemische Industrie und die weitere nachgelagerte Wirtschaft ist an Verbundstandorten integriert und auf die Raffinerie-Produktionen angewiesen.
- Raffinerie- und Chemiestandorte stehen unter erhöhtem Kostendruck und blicken auf einen ungewissen Transformationspfad, sodass Zukunftsinvestitionen zu oft unterbleiben und Kapital ins Ausland abfließt.
- Die Landesregierung kann keine Industriestrategie vorweisen, welche die Zukunftschancen für Raffineriestandorte politisch adressiert und Unterstützung bietet.

III. Der Landtag beauftragt die Landesregierung,

- sich zur Zukunft des Raffineriestandortes Nordrhein-Westfalen zu bekennen und sich für den Erhalt beider Raffinerien im Ruhrgebiet und im Rheinland aktiv einzusetzen.
- im engen Austausch mit BP, der Stadt Gelsenkirchen und den Sozialpartnern den Verkaufsprozess der Ruhr Oel GmbH konstruktiv zu begleiten, an der Werbung von Investoren mitzuwirken und eigene finanzielle Mittel einzubringen, sofern dafür Standort- und Arbeitsplatzgarantien erfolgen.
- sich für die Sicherung von Beschäftigung und bestehenden Tarif- und Sozialstandards der Beschäftigten der Ruhr Oel GmbH und ihrer Partnerfirmen einzusetzen.
- etwaigen negativen Folgen im Bereich des Arbeitsschutzes frühzeitig vorzubeugen.
- sich aktiv für den Erhalt von Industriearbeitsplätzen in NRW einzusetzen.
- im laufenden Jahr eine politische Transformationsstrategie für die Raffinerien und die angegliederten Verbünde auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, die politischen Unsicherheiten in der Transformation ausräumt, Zukunftsfelder für die beiden Standorte Köln/Wesseling und Gelsenkirchen aufzeigt und mit finanziellen Unterstützungsangeboten pro Maßnahme untermauert.
- die Kreislaufwirtschaft stärker anzureizen und insbesondere das chemische Recycling von Kunststoffen an den Raffinerie- und Chemiestandorten zu unterstützen.

- im laufenden Jahr eine mit den Stakeholdern der Luftfahrtindustrie zu entwickelnde Luftfahrtstrategie für Nordrhein-Westfalen vorzulegen, welche die Rolle der Raffinerien für die Entwicklung und Skalierung nachhaltiger Kraftstoffe (SAF) berücksichtigt und Anreize für Investitionen in klimafreundliche Luftfahrttechnik und -antriebe setzt.
- in der laufenden Legislaturperiode eine Strategie zur Dekarbonisierung der Binnenschifffahrt in Nordrhein-Westfalen vorzulegen, welche die Rolle der Raffinerien für die Entwicklung und Skalierung nachhaltiger Kraftstoffe berücksichtigt und Anreize für Investitionen in klimafreundliche Antriebe setzt.
- gesetzliche Maßnahmen wie eine Beimischungsquote von E-Fuels von 3 bis 5 Prozent im Kraftstoffmarkt während des Markthochlaufs von E-Fuels mit dem Bund zu prüfen.
- gemeinsam mit dem Bund die CO₂-Abscheidung und -Nutzung (CCU) sowie für unvermeidbare Emissionen die CO₂-Speicherung (CCS) unter dem Meeresgrund rechtlich zu ermöglichen und den Ausbau des CO₂-Netzes in NRW voranzutreiben.

Jochen Ott
Ina Blumenthal
Alexander Vogt
Lisa-Kristin Kapteinat
André Stinka
Lena Teschlade

und Fraktion